Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 8 Mill., Sonnabends 12 Mill. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16604. Geschäftsstelle: Kälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückzahlung.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Raum 30 Mk. und der 3gesp. Millim. Reklamezeile 120 Mk. mal Schlüsselzahl 130 000 000. Die laufende Bezugsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 000 000 Mk. in Zahlung genommen. Ziffergebühr 200 Millionen Mk. Porto und Belegnummer besonders. Sämtliche Preise freibleibend. Anzeigenschluß mittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger

Herausgeber Ludwig Balz.)
Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 263 — **Donnerstag, den 8. November 1923** — **163. Jahrgang**

Währungssorgen des Kabinetts.

Noch eine wertbeständige Gold-Anleihe.

Berlin, 7. November. Der Deutsche Handelsdienst meldet: **„Nachdem erst vor wenigen Tagen die Ausgabe von Goldschatzwechseln im Betrage von 300 Millionen Goldmark angekündigt worden ist, verlautet jetzt in Berliner Bankkreisen, daß die Regierung beabsichtigt, eine weitere wertbeständige Anleihe in gleicher Höhe — etwa nach Art der Dollarschatzanweisungen — auszugeben, die gegen Einlieferung ausländischer Zahlungsmittel verkauft werden soll."**

Die brennendste Frage der letzten Tage, ob und wann die Regierung ein **festes Umrechnungsverhältnis zwischen der Papiermark und einem wertbeständigen Werte** herstellt, ist jetzt insofern gelöst worden, als diese Maßnahme **wieder einmal hinausgeschoben** (!!!) worden ist. Das Reichskabinett hat am Mittwoch auf Grund der nun zur Genüge bekannten „Sachverständigen-Besprechungen" den gesamten Fragenkomplex der Papiermarkstabilisierung behandelt und ist dabei zu folgenden Ergebnis gekommen:

Solange die Notenpresse noch läuft — **und sie muß noch** laufen, da auf der einen Seite durch die **täglich wachsende Zahl der Erwerbslosen im Ruhrgebiet** (augenblicklich zwei Millionen Menschen) ungeheure Summen zur Unterstützung verwendet werden müssen, deren Höhe sich zurzeit auch nicht annähernd übersehen läßt — **kann die Regierung in** diesem Augenblick einen Einlösungskurs unmöglich festsetzen.

Auf der anderen Seite hängt die Stillegung der Notenpresse von der **Einführung der Rentenmark ab.** Um nicht die gleichen Erfahrungen wie mit der Goldanleihe zu machen, wird die Regierung mit der **Ausgabe der Rentenmark erst beginnen, wenn so große Mengen dieses Zahlungsmittels vorhanden sind, daß die Rentenmark möglichst schnell in den Verkehr gebracht werden und sie den dringendsten öffentlichen Bedarf befriedigen kann.**

Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß mit der

Ausgabe der Rentenmark am 15. November

aller Wahrscheinlichkeit nach begonnen werden kann. Nach diesem Zeitpunkt wird dann auch der **Einlösungskurs für die Papiermark festgestellt werden.** Die Papiermark schon jetzt mit der Goldanleihe oder der Rentenmark durch ein festes Umrechnungsverhältnis zu verbinden, würde nach Ansicht der Regierung das Schicksal dieser beiden wertbeständigen Zahlungsmittel schon heute besiegeln.

Zuerst muß die Notenpresse stillstehen,

dann wird es möglich sein, die Papiermark stabil zu machen und ein Umtauschverhältnis festzusetzen.

Zum Umtausch der Papiermark in ein wertbeständiges Zahlungsmittel wird die Regierung die oben erwähnte **neue Goldanleihe,** die in der Kabinettssitzung am Mittwoch beschlossen worden ist, ausgeben. Man glaubt, daß **mit dem Betrag von 300 Goldmillionen alle umlaufenden Papiermarkbeträge aufgesogen werden können.** Aus dieser Maßnahme ergibt sich und wir können dies noch auf Grund besonderer Informationen unterstreichen, daß die Regierung den festen Willen hat, **die Papiermark keineswegs in Nichts zerfallen zu lassen.** Diesem Zweck soll auch eine weitere Absicht der Regierung dienen, die darin besteht, das **System des Einheitsdollarkurses festzuhalten** und ihr nur entsprechend den inneren Verhältnissen zu verändern. Die vom Auslande gemeldeten Marknotierungen, die zum Teil unter den **merkwürdigsten Umständen** zustandekommen, betrachtet die Regierung in keiner Weise als stichhaltig und richtunggebend für die durch die weitere Papiermarkinflation bedingte Markentwertung in Deutschland. Hand in Hand mit diesem Vorgehen gehen die Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete, die eine Entlastung für die Papiermark und in gewissem Sinne eine neue Lebensauffrischung des absterbenden Zahlungsmittels darstellen.

*

Rücktritt Havensteins?

Das Versagen der Reichsbank bei der Ausgabe der Goldanleihe wird in einem der Regierung nahestehenden Blatt folgendermaßen kommentiert:

„Es ist kein Geheimnis, daß die Leitung der Reichsbank auch bei dieser Gelegenheit wieder Anlaß zu berechtigter Kritik geboten hat. Man wird wohl annehmen können, daß die **erneuten Beweise der Unzulänglichkeit, die durch die Behandlung des Goldanleiheverkaufs erbracht worden sind, nicht ohne persönliche Konsequenzen bleiben werden."**

In politischen Kreisen spricht man davon, daß Reichsbankdirektor **Havenstein nicht mehr von seinem Urlaub ins Amt zurückkehren und daß auch sein Vertreter Dr. v. Glasenapp zurücktreten wird.**

Die Goldmarkkrise.

Im Laufe der letzten Jahre wurde es für den Sachwertbesitzer ein immer untragbareres Risiko, seinen wertbeständigen Sachbestand abzugeben gegen eine Leistung, deren Wert mit jedem Augenblick geringer wurde. Um dieses Risiko auszuscheiden, gingen allmählich immer mehr Gewerbe zum Verkauf in Goldmark über. Die Folge dieser Verkaufspraxis war die Beseitigung der Spannung zwischen der Papiermark und ihrer auswärtigen Bewertung, d. h. der Spanne, von der wir uns seit Kriegsende genährt hatten. Die künstliche Kraftkraft, die wir seit Ende 1918 uns mit der Papierpresse geschaffen hatten, wurde dadurch vernichtet. Es sollte und konnte jeder nur soviel kaufen, wie er tatsächlich verdiente und wie es den einschränkenden Bestimmungen des Versailler Vertrages entsprach. Insofern waren die Folgen der Goldmarkrechnung nicht zu verurteilen. Bedenklich geworden sind sie jedoch dadurch, daß die Umstellung — die von den Nachkriegsregierungen immer wieder hinausgeschoben wurde — zu plötzlich erfolgen mußte. Gerade so schlimm war, daß der den Papierkaufspreisen zugrunde gelegte Goldpreis nicht richtig ist. Er ist es deshalb nicht, weil er in seinem Goldwert bestimmt wird durch die Selbstkosten; das bedeutet die Unterdrückung des Bestrebens nach möglichster Verringerung der Gestehungskosten; während in normalen Zeiten der Preis einer Ware sich sehr erheblich richtete nach der Kaufkraft des Abnehmers, ist dieses sehr wichtige Moment jetzt fast ganz in Fortfall gekommen. Noch schlimmer hat sich ausgewirkt, daß die Methode der Umrechnung des Goldwertes in das Zahlungsmittel unrichtig ist. Für diese Umrechnung wird in der Regel benutzt der Dollarkurs. Dieser Kurs spiegelt aber nicht — wie es sein sollte — die jeweilige wirtschaftliche Lage wieder, sondern er stellt vielfach ein ganz natürliches Produkt der Phantasie dar. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf die manchmal geradezu irrsinnigen Spannungen zwischen den Kursen in Newyork, Berlin, Köln und Frankfurt. Es ist ein Unding glauben machen zu wollen, daß die deutsche Wirtschaft von einem Tage zum anderen 80 Prozent ihres Wertes verloren hätte, oder daß der Wert der deutschen Wirtschaft in Berlin ein anderer wäre als in Köln. Durch die bisherige Methode ist nicht nur die Kaufkraft der Abnehmer im industriellen Gewerbe und im privaten Haushalt völlig vernichtet worden, sondern es wurde auch — was außerordentlich beachtlich ist — jeder Wille zur Befreiung aus der üblen wirtschaftlichen Lage systematisch ertötet. So war, um nur ein Beispiel anzuführen, in den letzten Wochen regelmäßig der Lohn, der am Festsetzungstage durchaus den Ansprüchen genügte, am Zahlungstage völlig entwertet; dadurch sah gerade der ehrliche Arbeiter, der gute Leistung hergegeben hatte, um den Erfolg seiner Mühe sich betrogen, ein Umstand, der in mancherlei Beziehung verderblich werden kann.

Es scheint so, als ob wir uns in einer Krise der Goldmarkrechnung befänden. Schon seit Mitte Oktober ist zu beobachten, daß in vielen Geschäften unter Goldmark verkauft wird, nur um den für laufende Geschäftsunkosten notwendigen Betrag hereinzubekommen. Die Goldmarkberechnung kann sich nur halten, wenn sie Goldkaufkraft der Abnehmer zur Voraussetzung hat. Man muß sich darüber klar sein, daß Goldmarkpreisen über kurz oder lang Goldmarklöhne folgen müssen. Selbstverständlich ist dabei, daß die Goldmarklöhne — wie wiederholt ausgeführt — auch Goldmarkleistung zur Vorbedingung haben müssen, genau so wie für Goldmarkpreise Waren in goldmäßiger Qualität gegeben werden müssen.

Eine Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark.

Berlin, 7. November. Auf Grund des Art. 48 der Verfassung des Deutschen Reiches ist eine Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark ergangen, aus der wir das Wichtigste wiedergeben:

Paragraph 1. **Der Abschluß und die Erfüllung von Verträgen über die Lieferung von Waren oder Bewirkung von Leistungen darf nicht verweigert werden, weil die Zahlung in Reichsmark erfolgt.**

Paragraph 2. Bei der Preisstellung in ausländischer Währung ist die Reichsmark zum letzten amtlich in Berlin notierten Kurse der ausländischen Währung oder dem letzten Kurse der ausländischen Währung in Zahlung zu nehmen und zwar zum Geld- oder Briefkurse oder dem dazwischen liegenden Kurse. Bei der Preisstellung in Goldmark gilt der Absatz 1 entsprechend mit der Maßgabe, daß eine **Goldmark nicht höher als 10/42 nordamerikanische Dollars bewertet werden darf.**

Paragraph 3. Im Kleinhandelsverkehr ist die Preisstellung in ausländischer Währung verboten.

Paragraph 4. Bei Zahlung an öffentliche Kassen des Reiches oder der Länder für Forderungen, die auf Goldmark lauten, gilt als Goldmark der Gegenwert von 10/42 des nordamerikanischen Dollars.

Paragraph 5. Geschäfte, die gegen die Paragraphen 1 bis 3 verstoßen, sind nichtig.

Paragraph 6. Wer den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe. Zur Sicherung der Geldstrafe kann das Vermögen des Angeschuldigten ganz oder teilweise beschlagnahmt werden.

Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Als Verkündung gilt auch die Verbreitung durch das Wolffsche Telegraphenbüro in Berlin und die Veröffentlichung in der Presse. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Reichswehr in Thüringen.

Zum Schutze gegen „Bandeneinfälle".

Weimar, 8. Nov. Das thüringische Presseamt teilt mit: **Die thüringische Regierung ist bei den zuständigen Regierungsstellen in Berlin persönlich gegen die Art des Durchmarsches der Reichswehrtruppen in Thüringen vorstellig geworden, da hierzu keine Veranlassung vorliege. (!) Daraufhin hat der Reichswehrminister der thüringischen Regierung geantwortet, der Auftrag des Generals Reinhardt laute dahin, Thüringen auch gegen jeden Einfall von Banden von auswärts zu schützen. Er sei der Ueberzeugung, daß Schutzpolizei und Reichswehr zu dieser Aufgabe völlig genügen, daß daneben aber bewaffnete Organisationen unmöglich sind, weil sie für die Bevölkerung und die Truppen eine Gefahr bilden.**

An die Bevölkerung Thüringens.

Erfurt, 8. November. Folgende Bekanntmachung an die thüringische Bevölkerung wird veröffentlicht: Zahlreiche Hilferufe der thüringischen Bevölkerung aller Schichten zeugen von Gewalttätigkeiten und ungesetzlichen Eingriffen ins Wirtschaftsleben durch die kommunistischen Hundertschaften. **Trotz des ausdrücklichen Verbotes des von der Reichsregierung beauftragten Militärbefehlshabers bestehen diese Verbände weiter und betätigen sich in einer Weise, die für die Autorität des Reiches und der vollziehenden Gewalt unerträglich ist.** Der Militärbefehlshaber im Wehrkreis 5 hat mich beauftragt, im Freistaat Thüringen mit den mir zur Verfügung stehenden Truppen alle die Maßnahmen zu treffen, die

zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung

im Lande nötig sind und die die Durchführung der Befehle des Inhabers der vollziehenden Gewalt gewährleisten. Hierzu ist die thüringische Landespolizei mit den staatlichen und kommunalen Polizeiorganisationen im Freistaat Thüringen mir unterstellt worden und erhält von mir die erforderlichen Befehle. **Die zu treffenden Maßnahmen richten sich nicht gegen die ordnungsliebende Bevölkerung. Ich vertraue auf deren Mitwirkung. Auf der anderen Seite wird rücksichtslos jeder Widerstand, der sich meiner Truppe und der Landespolizei entgegenstellt, mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln gebrochen werden.** In Erkenntnis der schweren Lage, in der sich der überwiegende Teil der Bevölkerung befindet, wird die Truppe dem Lande nicht zur Last fallen. Sie führt ihre Verpflegung mit sich. Die mit der militärischen Leitung an Ort und Stelle beauftragten Autoritäten handeln in meinem Namen. (gez.) Hasse, Generalltnt. d. 3. Kav.-Div. Für die Richtigkeit. v. Livonius, Major.

*

Sächsischer Appell an den Staatsgerichtshof.

Dresden, 7. November. Die sächsische Regierung hat wegen des Vorgehens der Reichsregierung und des Reichspräsidenten gegen das Ministerium Zeigner, ferner wegen der Amtsenthebung der bisherigen Minister durch den Reichskommissar Dr. Heinze und wegen des Verbots des Landtagszusammentritts am 30. Oktober, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes angerufen, um feststellen zu lassen, ob diese Maßnahmen verfassungsmäßig berechtigt waren.

*

Die bayrische Frage.

Ein Brief des Kardinals Faulhaber.

Als Antwort auf ein Schreiben des Reichskanzlers, der den Kardinal Faulhaber kürzlich gebeten hatte, in öffentlicher Versammlung auch außerhalb Bayerns seine Stimme **im Interesse der Völkerversöhnung und des Friedens unter den Deutschen** zu erheben, hat Kardinal Faulhaber jüngst an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem er seine **Uebereinstimmung mit den Grundgedanken des Reichskanzlers aus-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231108-16/fragment/page=0001

spricht. Er empfindet es als eine Gewissenspflicht, daß die Kirche am sittlichen Wiederaufbau des Volkes, am Abbau der Genußsucht, an der Pflege des Autoritätswillens, am Abbau des Hasses und der Standesgegensätze und der Pflege des Opfersinns mitarbeite. Unfruchtbare negative Kritik helfe nicht weiter. Alle sittlichen Mächte ohne Unterschied der Konfession und Partei müßten zusammengefaßt werden. **Wie wollen wir sonst den Haß abbauen, der blindwütig über unsere israelitischen Mitglieder oder über andere Volksgruppen in Bausch und Bogen den Stab bricht, oder den Bürgerkrieg nährt, der nur unabsehbare neue Verwüstungen anstiften kann.** Die föderalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung sei eine staatsmännische Notwendigkeit, um die schleichenden Bürgerkriege zu beenden. **Das bayerische Volk nimmt die**

Treue zu seinem Königshause

als Recht seiner völkischen Selbstbestimmung für sich in Anspruch. Aber nur auf verfassungsmäßigem, unblutigen Wege darf die Umwandlung geschehen.

Der Kardinal hat, wie er selbst sagt, den Wunsch des Reichskanzlers, seine Meinung in öffentlicher Versammlung auch außerhalb Bayerns auszusprechen, aus gesundheitlichen und kirchenrechtlichen Gründen abgelehnt. Die vielfach aufgetauchte Ansicht, daß der Reichskanzler ihn um eine politische Vermittlungsaktion gegenüber der bayerischen Regierung angegangen. habe, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Aufnahme des Schreibens in Bayern.

München, 7. November. In den Kreisen um **Kahr wird das Schreiben des Kardinals Faulhaber** an den Reichskanzler **mit dem stärksten Mißbehagen** aufgenommen, was bei seinem Inhalte und seinem Sinn sehr begreiflich erscheint. Der Veröffentlichung des Schreibens wird die Absicht untergelegt, **der Stresemannschen Politik** damit unter die Arme zu greifen und die **Bayerische Volkspartei für sich zu gewinnen.** Im Zusammenhang damit werden die Andeutungen gebracht, wonach die Absicht bestehe, ein prominentes Mitglied der **Bayerischen Volkspartei in das Kabinett Stresemann** aufzunehmen. Es wird der Name des Reichstagsabgeordneten und Münchener Staatsrechtslehrers Prof. **Dr. Beyerle** genannt, dem zugleich, um ihm den Posten schmackhafter zu machen, ins Stammbuch geschrieben wird, daß er einer der Mitschöpfer der Weimarer Verfassung gewesen sei.

*

Kommunistenverhaftungen in Rostock.

Rostock, 7. November. In der Nacht vom Sonntag zum Montag und auch im Laufe des gestrigen Tages wurden hier bis jetzt **21 Kommunisten, darunter eine Frau verhaftet.** Ferner wurden bei verschiedenen Kommunisten **Haussuchungen** vorgenommen und **weitere Verdächtige festgenommen,** u. a. wurden in Schutow bei Rostock ein Lager, das sechzig Mauserpistolen mit Munition enthielt, aufgedeckt. Untersuchungen sind noch im Gange. Offenbar beabsichtigten die Kommunisten, wie kürzlich in Schwerin und Neustrelitz, auch in Rostock zu einem Putsch auszuholen, der in erster Linie zunächst gegen das Palais und gegen das Gerichtsgebäude gerichtet sein sollte.

*

Erst 32000 Eisenbahner bei der Regie angenommen

Paris, 6. November. Nach einer „Havas"-Meldung aus Düsseldorf sind von 321 000 deutschen Eisenbahnern, die um die Einstellung bei der Regie nachsuchten, bisher nur 32 000 in Dienst genommen worden.

Französischer Waggondiebstahl.

Hamm, 7. November. General Degoutte veröffentlicht eine Verordnung, in der er erwähnt, daß in verschiedenen Fabriken, die die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen hätten, sich Wagen befänden, die der deutschen Eisenbahn gehörten; die Besatzungsbehörde habe beschlossen, diese Wagen zu beschlagnahmen und der französisch-belgischen Regie zuzuführen.

*

Die separatistische Regierung nicht anerkannt.

Paris, 8. November. Nach einer „Havas"-Meldung aus Brüssel legte der belgische Oberkommissar der Rheinlandkommission die Antwort auf das Protestschreiben von Matthes vor und erklärte, daß **die von ihm getroffenen Maßnahmen rechtmäßig seien, da die belgische Behörde sich gegenüber den ausgesprochenen Gewaltakten, die in Aachen begangen worden seien, nicht gleichgiltig hätten verhalten können. Die separatistische Regierung sei bis jetzt weder rechtlich noch tatsächlich anerkannt.**

Tirard und die „Rheinische Republik".

Köln, 7. November. Die „Kölnische Zeitung" teilt mit, daß **Tirard sich in Unterhandlungen nunmehr großmütig bereit erklärt hat, auf eine Loslösung des Rheinlandes vom Reiche zu „verzichten" und sich mit einer Rheinischen Republik im Rahmen des Reiches zu begnügen.** Diese Rheinrepublik werde aber nicht dieselbe Stellung haben wie die übrigen Bundesstaaten, denn sie habe eine **eigene Zollgrenze** und eine eigene Währung. Die Eisenbahnen bleiben **in französisch-belgischer Regie, die Besatzung bleibe bestehen,** desgleichen die Rheinlandkommission. Ferner würde die Rheinische Republik eine

eigene diplomatische Vertretung

in Paris haben. Was die Notenbank für die besetzten Gebiete anbelange, so werde bei einr Beteiligung von 55 Prozent deutschem, 30 Prozent französischem und 15 Prozent internationalem Kapital Frankreich den Posten eines Vizepräsidenten in der Verwaltung der Bank beanspruchen. **Darum verweigere die französische Regierung die Antwort auf das Bemühen der deutschen Regierung, die Rentenmark auch im besetzten Gebiet zur Geltung zu bringen.** Tirard verfolge seine Pläne lediglich als Vertreter Frankreichs, ohne an den Vorsitz der Rheinlandkommission zu denken und ohne die anderen Besatzungsmächte zu den Beratungen heranzuziehen.

*

Devisenabgabe für Lebensmittel.

Berlin, 8. November. Die Reichsregierung hat zur Beschaffung der für die unentbehrlichen Lebensmittel, insbesondere Getreide und Fette, unnötigen Devisen folgende Beschlüsse gefaßt: **Die auf der Grundlage der Brotversorgungsabgabe erhobene Devisenabgabe wird sofort noch einmal erhoben.** Als Gegenleistung soll eine neue Goldanleihe gewährt werden. Ferner soll unbeschadet der für den Verbrauch an Mundzucker im Inlande verbleibenden unerläßlichen Menge ein bestimmtes Quantum Zucker ausgeführt werden. Beide Maßnahmen werden eine wesentliche Entlastung des Devisenmarktes herbeiführen.

Das amerikanische Hilfswerk!

Hamburg, 8. November. Der Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" in Newyork meldet, das Interesse in den Vereinigten Staaten an den Nachrichten über die schlechte Ernährungslage und das Elend in Deutschland werde stark beeinträchtigt durch die Sensationsmeldungen über eine bevorstehende Militärdiktatur, die Wiederaufrichtung der Monarchie, Judenprogrome und ähnliches. Maßgebende politische Kreise in Newyork erklärten, daß eine derartige Entwickelung das Zustandekommen der Konferenz über die Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands und jedes Hilfswerk für Deutschland außerordentlich gefährden würde.

Man beginnt allmählich wieder mit dem Rückzieher. Bisher haben uns die dauernden Konferenzen über ein Hilfswerk für Deutschland nichts gutes erfahren lassen, im Gegenteil hat sich unsere Lage nach solchen Zusammenkünften immer nur verschlechtert. So wird es auch diesmal wieder sein. Am Ende wird man uns ja doch nur wieder nach langen, langen Konferieren die alte „Weisheit" zurufen: Helft Euch selbst!

Aus Stadt und Umgebung

Der Milchpreis ist vom Freitag, den 9. November 1923 auf 27 820 000 000 Mark für ein Liter festgesetzt.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 5. November, auf das **98,5milliardenfache** der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (13,67 Milliarden) beträgt demnach 620,5 Prozent. Für den Durchschnitt des Monats Oktober berechnet sich die Reichsrichtzahl auf das 3657millionenfache gegenüber dem 15-millionenfachen im Durchschnitt des September. Die Steigerung beträgt somit 24280 Prozent. Die Lebenshaltungskosten ohne die Bekleidung sind im Durchschnitt des Oktober auf das 3265millionenfache, die Ernährungskosten allein auf das 4301millionenfache der Vorkriegszeit gestiegen.

Der Großhandelsindex. Die auf den 6. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ergibt bei dem amtlichen Dollarstande von 420 Milliarden das 129-milliardenfache des Friedenspreises und ist gegenüber dem Stande vom 30. Oktober um 5991,2 v. H. gestiegen. Das Goldniveau der Großhandelsindexziffer hat sich in der gleichen Zeit um 120,5 auf das 129fache oder um 7,1 v. H. gehoben. Im Durchschnitt des Oktobers hat sich das Niveau der Großhandelspreise in Papiermark um 29525 v. H. auf das 7,1 Milliardenfache des Friedensstandes und die Goldmark von 101,7 im Durchschnitt des September auf 117,9 oder um 115,09 v. H. im Durchschnitt des Oktober gehoben.

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindex (5. 11.) 98 500 000 000.
Großhandelsindex (5. 11.) 129 250 000 000.
Silberankaufspreis der Reichsbank (5.11.) 35 000 000 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (7.11) 2 890 137 600 000
Eine Goldmark (7./11.) = 150 000 000 000.
Buchhändlerschlüsselzahl: 161 000 000 000
Buchdruckerschlüsselzahl: Dollarmittelkurs geteilt durch 84

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 8. November beträgt 150 Milliarden.

Ein kleiner „Straßenjunge". Ein Landwirt auf Knapendorf wollte sein Dienstmädchen in die Entbindungsanstalt nach Halle bringen — aber es kam anders. Bereits an der Bahnunterführung der Lauchstädterstraße stellten sich die Geburtswehen ein und bald hatte ein neuer Erdenbürger seine Weltenwanderung begonnen. Das Mädchen fand Aufnahme im städtischen Krankenhause.

Die Ortssatzung über die Anzahl der Stadtverordneten. Die vom Bezirksausschuß am 24. 10 23 genehmigte Ortssatzung über die Anzahl der Stadtverordneten hängt vom 8. bis einschließlich 21. November 1923 im Aushangkasten des Rathauses am Markt zur Einsicht aus.

Liebesgabe. Für Rentner und arme Leute habe ich dem Wohlfahrtsamt im Rathaus überreicht von Ungenannt 300 Milliarden Mark, von Anna Rosch 3 Milliarden Mark, von Emy und Helene Weidemann 50 Millionen, von Wolf und Rosenthal unter dem Zeichen M. K. 7 707 300 000 Mark, von Ungenannt Neurössen 739 Millionen Mark. Dazu kommen von Leonie Pursche 201 550 000 Mark, von D. 1 000 000 Mark, Meister von Lokomotivbetrieb Leuna 25 Milliarden Mark. Von der Schule Geusa sandte Lehrer Wittich einen ganzen Rucksack voll Kleingeld in allen Facons nach sorgfältig ausgearbeiteter Liste wohl geordnet und gebündelt 899 877 314 Mark. Auch anderen Gaben lag diverses Kleingeld bei. Für Volksspeisung stiftete Ingenieur Hillenbrand 50 Milliarden. Allen lieben Gebern sei herzlichster Dank gesagt. Schw.

Wichtig für Bewohner von Einzelniederlassungen. Die Postverwaltung will den Bewohnern von Einzelniederlassungen (Einzelgehöften), denen die Postsendungen nicht an jedem Werktage zugestellt werden, die Möglichkeit schaffen sich täglich in den Besitz ihrer Briefe und Zeitungen zu setzen. Zu diesem Zwecke soll den beteiligten Bewohnern die Anbringung von Briefkästen, in die die Briefträger die Sendungen an den Tagen ohne Zustellung einzulegen haben, an geeigneten Punkten freigestellt werden. Diese Briefkästen wären am letzten Hause einer Ortschaft, oder an derjenigen Stelle eines vom Landzusteller täglich zu begehenden Hauptwegs anzubringen, wo der Weg der Einzelniederlassung abzweigt, (am Pfosten eines Wegweisers, an einem vorhandenen Baum oder an einem besonders aufzustellenden Pfosten). Sie können in einfacher Weise von den Bewohnern selbst hergestellt werden, müssen aber, da sie im Freien aufgehängt werden, fest gebaut und zum Schutze gegen Regen mit einem kleinen Dache versehen und durch Einsteck- oder Vorhängeschloß verschließbar sein. Ein Doppelschlüssel muß dem Landbriefträger übergeben werden. Nähere Auskunft an die Bewohner von Einzelniederlassungen erteilen die Postanstalten.

In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen wurde beschlossen: Die vom 36. Provinziallandtage durch den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1923 beschlossene Umlage an Provinzialsteuern wird für das 3. Vierteljahr (Oktober—Dezember) nach Maßgabe der vom Staatsministerium auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Anpassung der Steuergesetze an die Geldwertänderung vom 31. Juli 1923 in der Fassung der Verordnung vom 1. September 1923 festgesetzten Verhältniszahl von 2 700 000 gewandelt — erhöht. Die Umlage ist am 15. November 1923 fällig; für die nicht bis zum 30. November gezahlten Beträge ist für jeden angefangenen halben Monat ein Zuschlag über die Erhebung von Verzugs- und Stundungszuschlägen von 400 Prozent des Rückstandes zu vergüten (Verordnung bei Staats- und Gemeindeabgaben vom 13. September 1923) Für die vor dem 30. November eingegangenen Beträge ist für jeden vollen Tag ein Abschlag von 1½ Prozent zu vergüten. Der Landeshauptmann wird ermächtigt, die Provinzialsteuerumlage für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 (Januar—März 1924) nach der vom Staatsministerium für dieses Vierteljahr festzusetzenden Verhältniszahl zu wandeln und für den 15. Februar 1924 auszuschreiben. Sollte für das 3. oder 4. Vierteljahr nachträglich eine veränderte Verhältniszahl bekanntgegeben werden, wird der Landeshauptmann ermächtigt, entsprechende Nachtragsumlagen einzuheben. Der Provinzialausschuß stimmte dem völligen Abbau der Krüppelfürsorge zu, sofern nicht der Staat seiner Verpflichtung zur Uebernahme der Kosten nachkommt. Der Provinzialausschuß bewilligte ferner der Provinzial-Denkmälerkommission für die Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmale der Provinz Sachsen sowie für die Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmale einen Betrag von 1½ Billionen Mark. Ebenfalls übernimmt der Provinzialverband die Kosten für diejenigen Arbeiten, welche die Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt zurzeit in Angriff genommen hat. In der gleichen Sitzung des Provinzialausschusses wurden die Wahlen für die Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklasse I vorgenommen unter Gutheißung der Vorschläge des Herrn Oberpräsidenten und der Herren Regierungspräsidenten. An dem Ausbau der Elektrizitätsversorgung innerhalb der Provinz beteiligte sich der Provinzialverband weiter durch den Beschluß des Pro-

Kunst und Wissenschaft

„Bahnmeister Tod".

Drama in fünf Akten von Hermann Boßdorf.

(Vergl. d. Feuilleton aus Nr. 259 d. „Merseburger Tagebl.")

Herman Boßdorf ist einer unserer jüngsten Dramatiker gewesen, der einer größeren Theatergemeinde noch viel zu wenig bekannt ist. Auf dem Boden des Realismus redet er zu uns in einer derben, eindeutigen Sprache und schildert uns das Leben, wie es in Wirklichkeit ist und sein wird. Mit voller Sicherheit verfügt der Dichter über alle Mittel der Bühne und macht somit sein Werk dem Zuschauer interessant. Was verschafft dem Werke aber die gewaltige Spannung? Fürs erste hält er den seelischen Anteil des miterlebenden Zuschauers dauernd wach. Fürs weitere läßt er keinen Raum frei für Augenblicke der Ruhe oder gar für tote Stellen. Selbst das stumme Spiel, was in den einzelnen Akten verschiedentlich erscheint, wirkt nicht ermüdend, sondern nur spannungerhöhend. Die seelische, gewaltige innere Spannung seiner handelnden Gestalten, erwirkt auch eine dauernde Spannung im Publikum. Ihre Wucht, ihre Leidenschaftlichkeit, überwältigt. Dazu kommt, daß Boßdorf die Mittel kennt, den Zuschauer ständig vor drohenden Entscheidungen zittern zu lassen.

Das Drama war ursprünglich niederdeutsch. Wenn es auch durch die Uebertragung ins Hochdeutsche sein äußeres Gewand verloren hat, innerlich ist es doch ein niederdeutsches geblieben. Dafür spricht sein zeitweiliger Einschlag in das Uebersinnliche, in das Reich des „Zweiten Gesichts". Fast alle norddeutschen Dichter — ich erinnere, um nur einen herauszugreifen, an Hermann Löns, haben in ihre Werke mehr oder weniger diese Frage hineingeflochten. So auch Boßdorf in sein Drama, in dem der alte Waldwärter schon sieben Wochen vor dem Schicksalstag den großen Bahnmeister Tod gesehen hat. „Auf dem alten Pastorenweg hab ich seinen Leichenzug gesehn, da ging er als erster hinter dem Sarg her. Du weißt ja [illegible] ich so zu sehn krieg, der fährt bald ab, den hat der Bahnmeister Tod als nächsten in sein Dienstbuch angestrichen, bei dem er anhalten läßt."

Aus dieser übersinnlichen Ahnung, dieser Gabe des „Zweiten Gesichts" heraus, begründet sich dann eine gewisse fatalistische Weltanschauung, die sich in den für den Gang der späteren Handlung wichtigen Worten des Waldwärters ausdrückt:

„Das glaubt einem ja doch kein Mensch! Ausgelacht haben sie mich, und zuletzt kam es doch so, wie ich es gesagt hatte. Da läßt sich nichts bei tun. Der Mensch kann seinem Schicksal nicht aus dem Wege gehn. Das steht schon fest, wenn er den ersten Atemzug tut." (3. Akt 1. Szene.)

So kommt das Schicksal mit seiner ganzen Gewalt auch über den Helden des Dramas, den armen Bahnwärter und erdrückt ihn mit wuchtigen Schlägen, denen er nicht widerstehen mag, nicht widerstehen kann. Er nimmt sich schließlich das Leben.

Die gestrige Aufführung war die beste, die ich bis jetzt im Merseburger Theaterverein erleben konnte. Dr. Edgar Groß hatte auf der kleinen Bühne mit den wenigen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ein gutes Milieu geschaffen und **leitete das Spiel zielbewußt und flott.** Einen hervorragenden Bahnwärter stellte Fritz Günzel. Was soll man **über die Leistung** groß schreiben: Man kann nur jedem Theaterfreunde empfehlen, sie mit eigenen Augen anzusehen. Seine Frau Stine, die ihn allmählich zum Selbstmord treibt, als wahrer „Weibsteufel", konnte keine passendere und trefflichere Darstellerin finden als Paula Thetter. Auch Robert Förster als der gütige, warnende Waldwärter und Hermine Ziegler als hinterlistige, teuflische Butterfrau, **waren ausgezeichnet.** Tilde Emar wirkte als Inspizient der Aufführung.

Und nun noch ein Wort über das Publikum! Es war interessant zu beobachten, welche Wirkungen ein realistisches Drama auf den einfachen Zuschauer ausübt. Das unpassende Lachen ließ erkennen, daß ein großer Teil des Publikums häufig die Stimmung nicht mitfühlte, das Werk **also nicht richtig verstand.** Man mag entgegnen: Ja, diese robusten Kraftausdrücke wirkten so komisch! — Komisch? Nein, niederschmetternd! Denn die Personen, die uns der Dichter vorstellt, sind lebenswahre Menschen, sind wir. Und welcher vernünftige Mensch lacht über seine eigenen Fehler? Der Dichter hatte nicht die Absicht, uns mit seinem Werke einen angenehmen Abend zu bereiten, uns zu amüsieren — er hielt uns einen Spiegel vor, der die Bilder aus eines jeden Leben in krasser, naturgetreuer Form wiedergibt. Wenn am Schluß der Beifall mäßig war, so zeugt die Tatsache nur dafür, daß die Tragödie dieser Bahnwärterfamilie doch nicht wirkungslos an einem großen Teil des Publikums vorübergegangen war, daß die Ergriffenheit einen Beifall in der gewöhnlichen Form des Händeklatschens nicht aufkommen ließ. Ein guter und erfreulicher Fortschritt in der Selbsterziehung eines kunstliebenden Theaterpublikums, dem wir nur ein „Weiter so!" zurufen können.

Das Haus war ausverkauft.

Hennemeyer.

*

Mit Rücksicht auf die ungeheure Geldentwertung haben die Hallenser Künstler um eine Zulage zu dem vereinbarten Honorar gebeten. Der Vorstand will dem Wunsche gern entsprechen und bittet die Theaterbesucher, freiwillig eine Zulage von etwa 3 Milliarden Mark an der Abendkasse zu leisten. Auch dann ist der Eintrittspreis von 4½ Milliarden immer noch ein außergewöhnlich mäßiger. In Halle werden jetzt bis 100 Milliarden und bald mehr erhoben.

*

Die deutschen Schriftsteller beim Reichspräsidenten. Zu einer Besprechung über die Notlage der deutschen Schriftsteller hat der Reichspräsident Hermann Sudermann, Ludwig Fulda, Georg Engel, Hans Brennert und Hans Philipp Weitz empfangen, die im im Auftrage des Kartells der Verbände der deutschen Bühnenschriftsteller, Erzähler und Filmautoren Vorschläge zur schleunigen Neugestaltung des Urhebervertragsrechts überreichten. Zugleich wurden Wünsche vorgetragen wegen Hinzuziehung der Verbände zur Behandlung schriftstellerischer Steuerfragen sowie wegen besonderer Vertretung der Schriftsteller im Reichswirtschaftsrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231108-16/fragment/page=0002

vinzialausschusses, 15 000 Stück neu auszugebende Aktien der Kraftwerke Thüringen A.-G. zu übernehmen. Dem Oberinspektor Joachim Allihn bei der Landeserziehungsanstalt zu Gut Lüben wurde die Stelle des Direktors des Provinzialfürsorgeamtes und des Landesaufnahmeheimes zu Osterburg übertragen, dem Direktor der Landwaisenanstalt zu Langendorf Robert Watzel die Stelle des Direktors der Landeserziehungsanstalt zu Moritzburg, und dem Oberinspektor Wilhelm Koch, zurzeit bei der letztgenannten Anstalt, die Stelle des Direktors der Landwaisenanstalt zu Langendorf. In den Ruhestand wurde versetzt der Provinzialerziehungsrat Busch von der Hauptverwaltung in Merseburg.

Die neue Abrundung. Die Abrundung bei den Reichssteuern ist jetzt der Goldrechnung angepaßt worden. Beträge, die in Gold ausgedrückt sind, werden auf 5 Goldpfennige abgerundet, Papiermarkbeträge auf 10 Millionen, beides nach unten. Abgerundet werden auch einzelne Teilbeträge sowie der Gesamtbetrag der Gebühren, die ein Schuldner zu entrichten hat. Die neuen Vorschriften treten am 9. November in Kraft.

Falsche Poststempel. Der Poststempel ist von besonderer sonderer Bedeutung geworden, seitdem der Auflieferungstag von Sendungen vielfach entscheidend für die Preisberechnung ist, da der zugrunde liegende Kurs von Tag zu Tag wechselt. Beschwerden über unrichtige Tagesangaben in den Abdrücken der Tagesstempel werden von der Postverwaltung selbst als begründet anerkannt. Die Postämter sind deshalb auf die Vorschriften der Dienstanweisung für die Prüfung der Stempelabdrücke auf ihre Richtigkeit und Deutlichkeit zur genauesten Beachtung nochmals hingewiesen worden.

Landwirtschaftliche Rechnungsführerschule Halle (Saale). Landwirte finden Ausbildung als Rechnungsführer, Buchhalter, Hofverwalter, Amtssekretär, Guts- und Privatsekretär, Revisoren, Geschäftsführer von Buchführungsgenossenschaften und Spar- und Darlehnskassen. Auch Damen können am Lehrgang teilnehmen. Der nächste Lehrgang beginnt am 15. Januar 1924. Lehrplan und Aufnahmebedingungen versendet gegen Einsendung des Briefportos die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen Halle (S.)

Aus Provinz und Reich

Halle, 7. November. (Aufruf an die Landwirte.) Der Landrat des Saalkreises und der Landbund des Saalkreises erließen unter dem 5. November folgenden Aufruf: „Landwirte! Die Brotversorgung des Kreises droht ins Stocken zu geraten, weil alle, die auf Gehalt, Lohn oder Unterstützung angewiesen sind, die von der Landwirtschaft für das Getreide geforderten wertbeständigen Zahlungsmittel nicht haben. Um das Ueberhandnehmen der Diebstähle und schließlich Gewalttätigkeiten zu verhindern, muß die Landwirtschaft, soweit irgend möglich, Getreide gegen Papiermark verkaufen. Das kann ohne Verlust geschehen, wenn das Papiergeld sofort zur Lohn- und Steuerzahlung verwendet werden kann. Die größeren Mühlen des Kreises nehmen Getreide an und geben dafür für Lohnzahlungen Bargeld, für Steuerzahlungen Schecks auf die Kreisbank, die am Tage der Einlieferung bei der Kreisbank oder ihren Nebenstellen dem Landwirt auf sein Steuerkonto ohne Wertverlust gutgeschrieben werden. Zur Erleichterung nehmen die Mühlen auch Getreide in größeren Mengen auf Lager und nehmen es auf Abruf zum Tageskurse gegen Geld oder Scheck ab. Wir fordern die Landwirte auf, im Interesse ihres Eigentums und der öffentlichen Ruhe und Ordnung von diesen Möglichkeiten weitgehenden Gebrauch zu machen.

Halle, 8. November. (Die Saalatalsperre.) Wie aus Wöhnel verlautet, ist zwischen Preußen und Thüringen eine Einigung über die große Sperre bei den Bleilöchern erzielt worden.

Hettstedt, 5. November. (Die reichen Erwerbslosen.) Einige jugendliche Erwerbslose, die ihre Erwerbslosen-Unterstützung auf dem Rathause, und zwar einem Teil davon in 1-, 2-Millionen-Scheinen usw. ausgezahlt erhalten hatten, nahmen vor dem Rathause die Geldbündel, rissen sie entzwei und verstreuten die Papierfetzen auf der Straße. Erwachsene und Kinder, die versuchen wollten, von dem Gelde etwas aufzuheben und vielleicht zu retten, wurden von den frechen Gesellen davongejagt und bedroht.

Völkau, 7. November. (Einbruch.) In große Aufregung wurde unser Dorf versetzt, als es bekannt wurde, daß in der Nacht vom 5. zum 6. November Diebe in das Schloß des Grafen von Hohenthal eingedrungen waren. Die Diebe gelangten von der Freitreppenseite in das Schloß. Wertvolle Silbersachen, sowie Kleider und Anzüge haben die Einbrecher mitgenommen. Die Leiter zum Einbruch nahmen die Diebe von einem Landwirt in Zweimen. Ein sofort herbeigeholter Polizeihund konnte die Spur nicht weit verfolgen. — In derselben Nacht drangen Diebe in den Schafstall in Göhren ein. Sie stahlen drei wertvolle Schafböcke. Etwa 4—500 Meter davon, in einem kleinen Gehölz, hatten die Diebe die Beute abgeschlachtet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Teuchern, 6. Nov. (Diebstahl.) Dem Postunterbeamten H. wurde diese Nacht ein geschlachtetes Schwein bis auf einen geringen Rest gestohlen. Das Schwein war gestern nachmittag ausgeschlachtet und der Sicherheit halber nach in die Stube gebracht worden. Als es früh weiter bearbeitet werden sollte, war nichts mehr zu haben. Weder ein Glied der Familie, noch der in dem Nebenraume schlafende junge Mann hat von dem mit großer Raffiniertheit ausgeführten Diebstahle etwas gemerkt.

Osterfeld, 6. Nov. (Einbruch.) Vorige Woche ist in der Wiesenmühle Lissen abermals ein Einbruch verübt worden. Jedenfalls schon in den Abendstunden zwischen 9 bis 11 Uhr sind dem Mühlknappen aus seiner Stube ein Anzug, Schuhe und verschiedene andere Sachen gestohlen worden. Er selbst war noch in der Mühle beim Mahlen. Näheres ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. — Auch beim Gastwirt Deubel in Haardorf sind vorige Woche mittelst Einbruches eine geschlachtete Gans sowie verschiedene Fleisch- und Wurstwaren gestohlen worden. Auch hier konnte trotz Einsetzens eines Polizeihundes noch nichts Näheres ermittelt werden.

Gößnitz, 6. Nov. (Raubüberfall.) Eine aus sieben Mann bestehende Bande überfiel das Bayerische Bauerngut in Podelwitz, das einer Witwe gehört. Um nicht erkannt zu werden, hatten sich die Räuber Taschentücher vors Gesicht gebunden. Nachdem die aufs ärgste bedrohte ältere Frau gehn Milliarden Geld hergegeben hatte, durchsuchte die Bande das Wohnhaus und raubte 16 Stück Butter, 4 Pfund Schinken, einen Topf mit Schmerfett und eine Pfanne mit 10 Pfund Speckfett. Die durch den Fernsprecher herbeigerufene Landespolizei war schnell zur Stelle, konnte aber der Räuber nicht habhaft werden.

Ermsleben, 6. Nov. (In der Fremdenlegion.) Von einem Totgeglaubten, dem Otto Wohltat aus Ermsleben, erhielten die Angehörigen nach dreijährigem Vermißtsein jetzt Nachricht aus der Fremdenlegion in Marokko.

Kassel, 6. November. (Ein schweres Unglück) spielte sich auf dem Eisenbahnübergang der Holländischen Straße bei Niedervellmar ab. Der Schrankenwärter glaubte, als ein aus der Richtung Kassel kommender Güterzug gerade den Bahnübergang verlassen hatte, ein vor den Schranken haltendes Automobil kurz vor dem aus Ihringshausen kommenden Eilgüterzug noch durchlassen zu können. Dem Auto schlossen sich zwei von Ihringshausen kommende Männer an, die einen Wagen mit sich führten und ebenso ein Radfahrer. Kaum hatte das Automobil die Schienen überfahren, als der Eilgüterzug heranbrauste und den Handwagen und seine Führer sowie den Radfahrer erfaßte, die sich noch auf dem Fahrgleis befanden. Die beiden Fahrer des Handwagens waren sofort tot. Der Radfahrer, ein Schüler, wurde schwer verletzt und nach dem Krankenhause gebracht.

Letzte Depeschen

Der Dollar 630 000 000 000.

Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte amtlich 628 425 000 000—631 575 000 000 bei 2 Prozent Zuteilung.

London 2 793—2 807 000 000 000, Paris 35 910—36 090 000 000, Schweiz 111 720—112 280 000 000, Stockholm 165 585—166 415 000 000 Kopenhagen 107 730—150 270 000 000, Amsterdam 243 390—244 610 000 000 Prag 18 354 000 000—18 446 000 000, Rom 27 930—28 070 000 000.

*

Die Separatisten in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 8. November. Gestern kam es zu mehrfachen Ueberfällen der Sonderbündler auf die Bevölkerung, deren Erbitterung aufs äußerste gestiegen ist, zumal die Franzosen offen die Partei der Separatisten ergreifen. Unter anderem kam es zu einer Schlägerei vor der Erpeschen Fabrik, wo Separatisten Autos und Lebensmittelvorräte beschlagnahmen wollten, die in den Fabriken in Anbetracht der Notlage als Teil der Löhne ausgezahlt werden. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr und drängten die Sonderbündler hinaus, von denen einer totgeschlagen und drei schwer verletzt wurden. Die Sonderbündler sperrten darauf die Straße vor der Fabrik ab, trieben die Leute mit vorgehaltenem Revolver auseinander und schossen blindlings in die Luft hinein. Auch an anderen Stellen der Stadt wurde die Bevölkerung von den Separatisten drangsaliert. Ein Vorstoß der Separatisten auf Pirmasens wurde von den Arbeitern abgeschlagen. Die Straßen in Pirmasens sind regelrecht verbarrikadiert.

Vordringen der Sonderbündler auf Landau und Neustadt.

Landau, 8. November. (Eig. Drahtber.) In Landau sind heute früh 8 Uhr mehrere hundert Sonderbündler, lauter orts- und landsfremde Burschen mit der Bahn eingetroffen und in militärisch geordneten Züge in die Stadt einmarschiert. Ein Teil zog sofort zum Rathaus, ein anderer zum Bezirksamt, ein weiterer zur Reichsbank. Posten mit Karabinern wurden vor den Gebäuden aufgestellt. Vor dem Rathause kam es zu einer Schlägerei.

Etwa 300 bewaffnete Sonderbündler sammelten sich in Neustadt am Bahnhofe an. Die gesamte Bevölkerung, einschl. der Kommunisten, nahmen scharf Stellung gegen sie. Ueber Neustadt ist eine Verkehrssperre verhängt worden. Die gesamte Polizei, sowohl in Landau als auch in Neustadt ist unter französischem Befehl gestellt. Das Stadtoberhaupt von Neustadt wurde auf der Straße von Sonderbündlern verhaftet. Wohin er gebracht wurde, ist unbekannt.

In Bergzabern begaben sich gestern Nachmittag eine Anzahl Sonderbündler zum Bezirksamtsgebäude. Dort wurde die grün-weiß-rote Flagge gehißt. In der Stadt ist alles ruhig.

Die französische Antwort überreicht.

Paris, 8. November. Dem „Petit Parisien" wird aus Washington berichtet: Der französische Botschafter übermittelte Staatssekretär Hughes die Antwort der französischen Regierung über verschiedene Fragen des Sachverständigenausschusses.

*

Stockholm, 4. November. (Ausbleiben der Schweden-Gäste.) Aus Stockholm wird gemeldet, daß dort der Verkauf von Fahrkarten nach deutschen Stationen und von Durchreisebillets durch Deutschland erheblich zurückgegangen ist. Die Fähren auf der Linie Trelleborg-Saßnitz gehen so gut wie leer. Trotzdem die deutschen Behörden gerade in letzter Zeit eine Reihe Paß- und Zollerleichterungen bewilligt haben, nimmt die Zahl der Reisenden ständig ab. Das deutsche Paßbüro in Stockholm hat im Durchschnitt der letzten Wochen nur etwa ein Drittel so viel Paßvisa ausgestellt, wie in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Die Behörden überlegen, ob es sich unter diesen Umständen noch rentiert, die durchgehenden Wagen beizubehalten.

Handel und Verkehr.

Devisenangleichung?

Berlin, 7. November. Die Drosselung des Dollarkurses läßt sich in der bisherigen Höhe nicht länger durchführen. Die Zuteilung der wachsenden Kauforders hätte mikroskopische Ziffern angenommen. Auch zu den heute um 50 Prozent heraufgesetzten Devisenkursen konnten durchschnittlich nur 2 Prozent zugeteilt werden, ein Beweis, daß auch diese nicht lange haltbar sein werden. Die fürchterliche Misere nimmt also ihren Fortgang und die lahme Reformtätigkeit der Reichsregierung bringt uns immer tiefer ins Elend, zumal da auch Lohn- und Steuerpolitik auf dem alten Abgrundsgleis weiter schlittern. Laßt alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr mit Deutschland verbunden seid! Goldanleihe notierte amtlich wieder wie Dollars 630 Milliarden, Dollarschätze unverändert gestr. Geld. Die Zuteilung von Goldanleihe war auch heute 1 Prozent, Polennoten 361—379 000.

Effektenbörse flau.

Berlin, 7. November. Die Reaktion auf die riesigen Kurssteigerungen der letzten Tage stellte sich heute sehr gründlich ein. Die allgemeine verzweifelte politische und wirtschaftliche Lage des Reichs, die Hoffnungslosigkeit wegen mangelnder fester Führung läßt auch die Sachwerte mehr oder weniger gefährdet erscheinen und drückte heute durch zunehmende Verkaufslust auf die Kurse.

Am Montanaktienmarkt war die Tendenz noch am besten gehalten, wenn auch für einzelne Werte Kursabbröckelungen eintraten, dies gilt beispielsweise für Buderus, die bis auf 18 Bill. pCt. d. h. genau auf die Hälfte ihres bisherigen Wertes zurückgingen. Rombacher bis 25 Bill. und Oberbedarf mit 25 Bill. gleichfalls beinahe halbiert. Mansfelder mit 11,5 sogar noch stärker rückgängig. Die ganz schweren Werte waren besser gehalten.

Besonders scharf angeboten waren Metallwerte, unter denen Hirsch Kupfer eine Einbuße um 40 Billionen erfuhren. Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über eine Kapitaltransaktion bestätigen sich nicht. Lorenz verloren 1,5 Billionen, Rheinmetall 9,8 Billionen.

Unter Elektrowerten AEG. mit 9,5 Bill. genau halbiert; Lahmeyer mit 14 Bill. anfänglich fester, später aber wieder auf den Schlußkurs von Montag gedrückt. Kalkwerte fast durchweg zu halben Kursen gehandelt. Sehr bedeutend waren auch die Rückgänge für die Anilinwerte. Bad. Anilin gaben vorübergehend um 15 Bill. nach. Bemerkenswert war nur, daß für Scheidemandel wieder kein Kurs zustande kommen konnte, weil in diesem Papier die Nachfrage anhält. Angebot bestand ferner in Petroleumpapieren, unter denen insbesonders Deutsche Erdöl um 20 Billionen nachgaben. Unter den übrigen Industriewerten waren durchweg scharfe Kursrückgänge festzustellen. Vielfach fanden Halbierungen der Kurse statt. Berliner Maschinen büßten 6,5 Billionen ein, Gebr. Körting verloren 4 Billionen, Krauß u. Co. eine Einbuße um 17,5 Billionen.

Starkes Angebot in Schiffahrtspapieren, wo Hamburg-Süd 31 Billionen und Hamburger Packet 28 Billionen verloren. Norddeutscher Lloyd gaben 8 Billionen her. Unter Bankaktien, in denen das Geschäft sehr gering war, vermochten sich Bank für Brauindustrie um 100 Milliarden zu befestigen. Alle übrigen Papiere waren wesentlich schwächer, so namentlich Handelsanteile (— 12 Billionen).

Inmitten der allgemeinen Abschwächung fiel die Nachfrage nach 3½proz. Konsols, die um 40 Millionen anzogen, auf. Ausländische Renten waren durchweg wesentlich niedriger, und zwar namentlich Türken und Ungarn.

Der Tendenzumschwung, der in der zweiten Börsenstunde erfolgt war und allgemein zu einer Erholung geführt hat, trat auch am Markt der unnotierten Werte deutlich hervor, so daß gegen 2 Uhr in einigen unnotierten Werten eine sehr starke Materialknappheit zutage trat. Es notierten: Adler Kohle 22 500—27 500, Becker Kohle 13 000—22 000, Becker Stahl 12 000—21 000, Benz 4000—6000, Berlin-Halberstädter Ind.-W. 350—450, Elitewagen 1100—1150, El. Osmose Leder 250—350, Grade Auto 425—600, Grade Motoren 500—700, Gummiwerke Elbe 5000—5500, Hochfrequenz 6000—6100, Kabel Rheydt 25 000—40 000, Karstadt 900—1500, Meurer Spritzmetall 500—700, Muldenthal 200—300, Nienburger Eisen 600—510, Oswald Film 250—275, Sächs. Tüll 25 000—30 000, Schebera 1200—2000, J. Sichel 7000—9000, Stock u. Kopp 3000—3100, Stoewer Auto 1500—2500, Textil Meyer 500—600, Thüringer Uhren 800—810, Tiag 2000—2100, Ufa Film 2000—3000, Ver. Zeitzer 10 000—13 000, Nonnenberg 80 000—100 000, Krügershall 15—20 000, Hallesche Kalt 20 000—30 000, Hannoversche Kali 20—30 000, Adler Kali 20 000—30 000, Ummendorf-Eisleben 2500—4000, Kaoko 700—1000, Sloman Salpeter 16—20 000, Diamond 35 000—40 000, Salitrera 250—300 000 Deutsche Erdöl junge 60—80 000, Deutsche Petroleum 21—30 000.

Auch die Nachbörse blieb schwach. Das Angebot überwog fast in allen Werten. Nur der Unnotierten-Markt blieb verhältnismäßig gut behauptet.

Produktenmarkt.

Berlin, 7. November. Bei zunehmendem Angebot zeigte sich heute angesichts der anhaltenden Knappheit an Goldzahlungsmitteln schwache Tendenz. Die Preise gaben wiederum nach. Das Geschäft war schleppend und angleich. (Richtamtlich, Preise in Goldpfg. je 50 Kg.): Drahtgepr. Roggen-Weizenstroh 80—100, drahtgepr. Haferstroh 70—90, drahtgepr. Gerstenstroh 70—90, bindfadengepr. Roggen-Weizenstroh 60—70, Häcksel 1,85, handelsübl. Heu 75—85, gutes Heu 90—100.

Mittagsbörse: Amtlich wurden notiert: (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kg., sonst pro 100 Kg. In Goldmark 4,20 Goldmark gleich 1 Dollar Goldanleihe): Weizen, märk. 184,50—189, Roggen, märk. 183—184, Sommergerste 164—168, Hafer, märk. 151—155 Weizenmehl 31,50—33,50, feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl 29—32,50, Weizenkleie und Roggenkleie 8—8,40, Viktoriaerbsen 43—52, kleine Speiseerbsen 33—36, Rapskuchen 15,50—16.

Kartoffeln für 50 Kg. ab Station 1,90 Grundmark.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. 11.

Auftrieb: 875 Rinder, 161 Bullen, 297 Ochsen, 417 Kühe und Färsen, 550 Kälber, 2045 Schafe, 1390 Schweine, 18 Ziegen. Verlauf: Bei Rindern glatt, für Holsteiner erheblich höhere Preise bewilligt, bei Schafen glatt, bei Schweinen glatt; hier wurden Richtpreise festgesetzt. Preise: Ochsen a) 80—90, b) 70—75, c) 63—68, d) 55—60: Bullen: a) 75—80, b) 65—70, c) 55—60; Kühe und Färsen: a) und b) 75—90, c) 65—70, d) 50—60, e) bis 45; Fresser 50—60; Kälber: a) —, b) 100—110, c) 80—95, d) 65—75, e) 50—60; Schafe: a) 70—80, b) 50—65, c) bis 45; Weidemastschafe: a) —, b) —, Schweine: a) —, b) 55, c) 55, d) 50—55, e) 50, f) 50; Sauen —, Ziegen: 35—40. (Alles in Milliarden Papiermark pro Pfund.)

Berliner Metallpreise

wurden seit 30. Oktober nicht mehr notiert, da ein regulares Geschäft durch die Verhältnisse aufs äußerste erschwert wird.

Richtpreise für den Berliner Großhandel vom 7. 11.

(Preise für 50 Kg. ab Lager Berlin in Goldmark.) Gerstengraupen 27,40—27,75, Gerstengrütze 27,40—27,75, Haferflocken 25,10—25,50, Hafergrütze 25,10—25,50, Maisgrieß 20,75—21, Maispuder 26,75—26,70, Roggenmehl 0/1 22,25—22,50, Weizengrieß 26,50—26,85, Hartgrieß 26,50—26,85, 70 Prozent Weizenmehl 22,25—23, do. Auszugmehl 23,75—24,95, Viktoria-Erbsen 42,10—44,25, Kleine Erbsen 36,35—38,95, Bohnen, weiße 25,95—26,75, Linsen, kleine 30,15—35,15, Linsen, mittl. 35,35—42,35, Linsen, große 42,45—49,50, Kartoffelmehl 24,15—25,35, Markaroni 45,90—48,40 Schnittnudeln 34,60—36,30, Reis, Burma I. 25,60—26,80, Reis, glas. Siam Pat. I 30,30—31,85, Bruchreis, grober 20,10—21,15, Reisgrieß 18,80—19,80, Ringäpf. amerik. 83,75—87,25, getr. Aprikosen 122,10—127,20, getr. Birnen 89,45—93,20, getr. Pfirsiche 82,10—85,50, getr. Pflaumen 45,50—47,40, Korinthen 74,50—77,60, Rosinen, 1922 58,75—61,20, Sultaninen, 1922 89,15—92,85, Mandeln, bittere 77,45—80,70, Mandeln, süße 139,20—145, Kaneel 204,30—212,80, Kaffee 111,70—116,35, Kümmel 153,10—159,50, Nelken 237,45—247,35, Schwarz. Pfeffer 111—115,70, Weißer Pfeffer 136,50—142,20, Piment 89,30—93,05, Kaffee, prim., roh 188—198, Kaffee superior 175—187, Röstkaffee 227—258, Malzkaffee 33—35, Röstgetreide 21—22, Ersatzmischung 20 Prozent Kaffee 80—85, Kakaopulver 180—200 Tee in Kisten 380—400, Inlandsz. raff. weiß 31,68—33,26, Kunsthonig 48,07—50, Marmelade, Einfr. 86,60—91,40, bo. Bierfrucht 69,78—73,50, Siedesalz in Säck. 7—7,35, Siedesalz in Pack. 7,85—8,25, Steinsalz in Säck. 4,90—5,15, Steinsalz in Pack. 5,60—5,90, Bratenschmalz 94,85—95,75, Purelard 92—92,90, Margarine, Handelsmarke 71,50—75, Margarine, Spezialmarke 88,60—93, Molkereibutter 181,92—185,54, Corneddbeef in Büchse 38,45, Speck, gef., fett 98,90—99, Quadratkäfe 65,57—68,82, Quarkkäfe 74,77—78,47, Tilsiter vollfett 125,37—131,62, do. halbfett 93,10—99,85.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: K. Hennemeyer — Sport: M. Hochheimer — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231108-16/fragment/page=0003

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin. (Gesetzlich vorgeschriebene Formel für den Schutz in den Vereinigten Staaten).

8) Nachdruck verboten.

„Das du aber sicherlich lösen wirst, lieber Woldemar. Soviel ich orientiert bin, hast du doch schon viel schwierigere Probleme gelöst." Der Freund trank ihm zu. „Danke für das Kompliment. Ob ein Problem schwierig ist oder nicht, kann man erst nach seiner Lösung beurteilen, wenn man die Faktoren sämtlich kennt. Bei dem heutigen stehen wir aber noch davor!"

„Und wie denken Sie über einen Scherz?" fragte Puttlitz und seine Stirn umdüsterte sich. Man sah ihm an, daß er nicht viel Federlesens mit dem unbekannten Witzbolde machen würde. „Scherz oder Verbrechen kann man nicht von vornherein beurteilen. Ich kenne weder bisher alle Insassen des Hauses, noch habe ich Antwort auf meine Einzelfragen. Diese aber sind: Erstens: wieviel Schlüssel sind zu dem Zimmer im Turme vorhanden?"

„Einer!" antwortete Puttlitz schnell und bestimmt. Der Ton schloß jeden Zweifel und jede nähere Frage aus. „Gut!" sagte der Detektiv. „Damit ist aber die Frage noch nicht gelöst, ob nicht nachgemachte Schlüssel sich in der Hand Unbefugter befinden. Darf ich das Original einmal sehen?"

Der Hausherr erhob sich, ging in das an der anderen Seite anschließende Arbeitszimmer und brachte von dort das Gewünschte. Es war ein mindestens 15 Zentimeter langer, schwerer Schlüssel mit schön ausgearbeitetem, kompliziertem Barte. Eine alte, sorgfältige Schlosserarbeit, wie man sie im Jahrhundert der alles gleichmachenden maschinellen Technik nicht mehr findet. Cornelius betrachtete ihn von allen Seiten, nahm zuletzt auch noch seine Lupe zur Hilfe. Dann legte er das Stück kopfschüttelnd auf den Tisch.

Dieser Schlüssel ist seit vielen Jahren nicht mehr benützt worden. Ich kann auch nichts erkennen, was darauf schließen ließe, daß von diesem hier ein Nachschlüssel angefertigt worden wäre. Wenn Sie den uralten Rost und Staub ansehen, werden Sie mir recht geben." „Dann muß noch ein zweites Original existieren, denn die Tür war vorgestern Nacht geöffnet", sagte Hintze und starrte unbehaglich vor sich hin.

Auch sein Schwiegervater machte ein ärgerliches Gesicht.

„Ein Skandal! Da hat irgend ein Kerl, den ich nicht kenne, die Möglichkeit, da oben ein- und auszugehen, wie es ihm beliebt. Wenn es mit den anderen Räumen im Hause ebenso ist, dann kann ich ja einpacken!" „Wir wollen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, Herr von Puttlitz. Vorläufig hat der „Kerl" ja nur ein Interesse für jenes sonst doch ziemlich unbedeutende Zimmer im Turme an den Tag gelegt . . ."

„Und für meine Person, vergiß dies nicht!" machte Hintze ergrimmt und ballte die Hand zur Faust. „Auch dies ist nicht ohne weiteres anzunehmen. Ich glaube, du bist da befangen. Der Schlag galt nicht deiner Person, sondern derjenigen, die den Mann da oben überrascht oder gestört hat." „Beweise?" „Die aus der Wahrscheinlichkeit zu schöpfende Vermutung." „Aber damit nimmst du doch selbst an, daß ein „Schlag" geführt worden ist, während du vorhin . . ." „Alles noch Theorie. Wir haben ja so verzweifelt wenig Unterlagen . . ." „Genügt dir mein Kopf nicht?" versetzte der Hauptmann mit bitterem Lächeln und strich sich über die verbundene Stirn. „Erlaube mal!"

Cornelius nahm das Monokel aus dem Auge und polierte es umständlich mit seinem seidenen Tuche. „Es ist keineswegs immer leicht, aus der Art einer Wunde auf das verwendete Werkzeug zu schließen. In deinem Falle weiß ich nur, daß du weder gestochen, noch mit einem spitzigen oder kantigen Instrumente verletzt worden bist. Ich möchte es als eine breite, glatte Fläche bezeichnen . . ." „Ein Brett?" riet der Verwundete. „Ein großer Hammer aus Holz oder Metall?" der Hausherr. „Nichts von alledem, meine Herren. Ein Brett hat Maseren, Splitter und so weiter, die Spuren hinterlassen. Ein Hammer, mag er auch eine noch so breite Schlagfläche haben, pflegt mit einer deutlich sich abzeichnenden Kante aufzutreffen . . ."

„Aber in Dreideubelsnamen!" wetterte Puttlitz jetzt los, „der heilige Geist sitzt doch bei mir nicht im Turme oben!"

„Sicherlich nicht", sagte Cornelius ernst, „es muß ein Gebilde aus Fleisch und Blut sein, denn ein menschliches Auge hat es ja auch wahr genommen. Beruhigen Sie sich also bitte. Wir werden in einigen Tagen schon klarer sehen als heute. — Doch weiter! Nächste Frage: das bewußte Zimmer war auch wirklich verschlossen, ich meine bis auf den einen Abend?" „Alle Zimmer, die nicht benutzt sind, werden ständig verschlossen gehalten. Bis auf das sogenannte große Reinemachen, zu dem meine Ehehälfte allerdings restlos sämtliche Schlüssel einzufordern beliebt. Na, Sie sind nicht verheiratet, können sich den Kram jedes Frühjahr und jeden Herbst nicht vorstellen!" „Ich hatte eine Mutter!" sagte der andere bescheiden. „Na also! Wie gesagt, sonst ist alles derartige Zeug das ganze Jahr unter Schloß und Riegel. Wie?"

Cornelius hatte lächelnd den Schlüssel wieder in die Hand genommen und hielt ihn hoch. „Können Sie Ihre Aussage beschwören?" Der andere verstand nicht. „Wir haben doch vor einer Minute festgestellt, wissenschaftlich sogar, daß dieser Schlüssel seit Jahren nicht mehr benutzt wurde!" Puttlitz schlug sich gegen die Stirn. „Weiß Gott, da sieht man, wie leicht man einen Falschcheid leisten kann! „s steht wissenschaftlich fest, sehr richtig. Das ist jetzt das höchste. Früher sagte man: es steht in den Akten. Ich lasse dahingestellt, wovor man sich mehr verbeugen muß. Aber da fällt mir eines ein, und das wird Sie sicherlich interessieren. Es steht tatsächlich etwas in den Akten. Und zwar über das verfl . . . . Zimmer da oben. Nämlich in den Papieren meiner Familie. Einen Augenblick . . ."

Er erhob sich wieder hastig und eilte in sein Arbeitszimmer. Dort stieß er auf den Junior, der damit beschäftigt war, die hohen Fensterflügel zu öffenen, um die Abendluft in das Zimmer zu lassen. „Sehr richtig, Karl", sagte er, „es ist unerträglich heiß hier. Gehen Sie aber jetzt zu Bett, ich brauche Sie nicht mehr!" Als der Diener sich entfernt hatte, suchte er aus seinem Schlüsselbunde einen komplizierten Schlüssel heraus und trat auf ein Möbelstück zu. Er schien etwas zu suchen, das nicht gleich bei der Hand war.

Endlich erschien er wieder, gerötete Gesichts, und schwenkte eine vor Alter gelbgraue Papierrolle in der Hand. „Hier haben Sie das Dokument. Es war im Schranke hintergerutscht, deshalb fand ich es nicht gleich." Der Detektiv nahm mit dem Gefühl einer gewissen Ehrfurcht die Urkunde entgegen und rollte sie vorsichtig auf. Das Papier war am Rande ziemlich brüchig. Er las:

„Ich, Kuno Franz von Puttlitz, Herr auf und zu Unzingen, stehe am Ende meines langen und wohl kann ich's sagen, reichen Lebens. Wohl darf ich sagen, daß zu ende alles zuht vollbracht ist. Das testament, urkundlich, ist gemacht und ligt wohlverwahrt. Ihr werdet's finden und lesen, doch diese schrift hier ist eine art tagebüchlein, für die nachbarn nicht bestimmet, die da kommen werden und mit den meinen wol klagen, das der Herr gestorben. Ich war in meinen jungen Jahren ein arger Freund von schönen frauen und mägdelein. Zum spaße habe ich jeder ein Gütlein ausgesetzt und Feld dazu.

Soweit ich von meinem turme schauen kann . . . (an dieser Stelle war die Handschrift unleserlich geworden) . . . und deshalb will ich, daß dies Zimmer nach meinem Tode unverändert und stets wohlverschlossen bleiben soll, auf daß mein Geist Ruhe hat und blicken kann auf meine Kind- und Kindeskinder im Tal da unten, die mir da entsprossen. Und wer mich stört zur mitternächtlichen Stunde, den treffe mein Fluch und Arm . . ."

Cornelius ließ die Rolle sinken. Er hatte halblaut und langsam gelesen. „Verrückt nicht?" lachte der Nachkomme dieses lebenslustigen Schloßherrn. Der Hauptmann aber war blaß geworden. „Aber Papa! Weshalb hast du nie von dieser Urkunde gesprochen?" Er war erregt. Seine Augen brannten.

„Weshalb nicht? s' wahr wohl ein bißchen Gene dabei, lieber Kurt. Weißt du, der Gedanke, so mit der halben Nachbarschaft zur „linken Hand" verwandt zu sein . . . ! Besonders durch Tutzingen dort drüben bin ich immer ein bißchen fix geritten. Die Leute dort haben so verflucht viel im Gesicht, was mich sonst angenehm berühren würde, wenn es sich um meine legitimen Verwandten handeln würde. Und wenn die kleinen Kinderchen auf der Dorfgasse sich herumwälzen . . . ich mag gar nicht an meine Bilder aus der Kindheit denken . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken
Tricotblusen in Seide
weit unter dem heutigen Einkaufspreis
im Wollspezialgeschäft **H. Schalk**
13, Oelgrube 13.

Familien-Nachrichten.
Vermählt. Otto Wezelt u. Frau Büßschel, Weißenfels.
Gestorben. Franz Jahn, Weißenfels; Friedr. Hoppe, 33 J., Möckerling; Gustav Weiß, 50 J., Vitzenburg; Herta Stephan, 12 Jahr, Flieder-Eichstädt; Friedr. Wilhelm Nagel, Mücheln; Gotthilf Meißer, 74 Jahr, Lunstedt.

Milchpreis-Aenderung.
In Uebereinstimmung mit den hallischen Preisen beträgt ab Freitag, den 9. November der Kleinhandelspreis für
1 Liter Vollmilch
für das Stadt-Gebiet Merseburg
27 820 000 000 Mark.
Molkerei-Genossenschaft Schafstädt.

Homöopath.-
Bioch.-Spagyrische Krankenbehandlung für alle Leiden, auch in veralteten Fällen.
W. Tödtmann, Halle, Friedrichstrasse 55 I. Telephon 2337.

H. Pohl Wollhandlung
Sophienstraße 36 Leipzig Tel 11516
Stets Einkauf von Wollen
Beste Absatzquelle für Händler u. Landwirte
Wertbeständige Zahlungsmittel!
Angebote erwünscht.

Stadttheater Halle.
Freitag, abds. 7½ Uhr: **Fidelio.** Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.
Sonnabend, abds. 7½ Uhr: **Fidelio.** Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.
Sonntag, abds. 7½ Uhr: **Die Frau im Hermelin.** Operette von J. Gilbert.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Alte Klaviere auch Spinetts etc.
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter E. V. an die Exped. d. Bl.

Eine gut erhaltene **Violine**
zu kaufen gesucht. Off. u. U. L. 217 a d. Exp. d. Bl.

Polstergarnitur,
sehr gediegen, geg. Lebensmittel zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4.

Ihre Gattin
fertigt Ihren Anzug oder Paletot selbst. Prospekt gratis. Ruff, Hamburg 26 Stockhardtstraße 52.

Ankaufsabteilung
Platin-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen
getrennt vom Ladengeschäft
Leipzig,
Meßhaus National.
Eingang Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch.

Achtung Felle Achtung
Staunend hohe Preise
zahle ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie
Schafwolle
Felleinkauf-Zentrale Domstr. 13
Eingang Grüne Straße.

Zigaretten
für Händler und Gastwirte liefert **M. Glaser, Leipzig,**
Katharinenstraße 17. — Telephon Nr. 23918.

Gutsbesitzer!
Elektr. echt ital. **Marmor-Ampel**
mit Bronze, schweres Prunkstück, wird geg. entspr. Lebensmittel zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 30/23 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Zeitungs-Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Gold-
Silber-Bruch, Brillanten, Zahngebisse
Ankaufsstelle für Edelmetalle
Luxussteuerfrei!
Nur Halle a. S., Kannischestr. 13, I
Eingang Moritzzwinger
Max Beil, Uhrmacher, Telephon 1286.

Meier zahlt die allerhöchsten Preise (mehr wie jede Konkurrenz) für Ziegen-, Hasen-, Hamster-, Maulwurf-, Kanin-, Wild-Kanin-, Kalb-, Schafs- sowie sämtl. anderen Sorten **Felle.**
Fellsammler Vorzugspreise.
Jeder Weg lohnt sich. Fahrt wird vergütet. Hole auch ab. Karte genügt. Auch Sonntags vormittags geöffnet. Nur HALLE a. S., Brüderstraße 7, Eingang Kl. Steinstraße.

Bode-Gymnastik.
Nachmittags- und Abendkurse für Erwachsene und Schülerinnen. Anmeldungen werden jeden Mittwoch — im „Herzog Christian" entgegengenommen. —

Kaufe Mauserpistolen
Mauserpistolen, Parabellum, Taschenpistolen u. Munition, ferner Prismengläser und 08 Gläser. Auch Umtausch gegen Taschenpistolen. Keine Konkurrenz ist in der Lage, meine Preise zu zahlen! Reise u. Unkosten werden vergütet.
L. Möllering, Halle a. S.
Dreyhauptstraße 11 (im Hause der Post).

2 junge Kaufleute
suchen Bekanntschaft mit jungen Damen, Alter 17-20 Jahre, zwecks Briefwechsel und ernsten Verkehrs. Angebote mit Bild erwünscht unt. H. Sch. 99 an die Filiale Gotthardtstraße 38.

Empfehle mich zur **Revision, Einrichtung und Fortführung der Bücher aller Systeme u. zur Erledigung von Steuerangelegenheiten** auch für Landwirtschaft auf Grund langj. Erfahrung.
W. Krumpe,
Bücher-Revisor.
Leipzig/Böhlitz-Ehrenberg, Auenstraße 24

Junger Beamter sucht in Merseburg od. Umgeg. möbl. od. unmöbl. **Zimmer** zu mieten. Wäsche und Lebensmittel werden gestellt. Offert. unt. R. B. an die Expedition d. Bl.

Junger Herr sucht möbl. Zimmer.
Angebote unt. D. O. 12 an die Filiale Gotthardtstraße.

Einf. möbl. Zimmer
von jungem Mann sogleich gesucht. Offert. unt. Z. B an die Exped d. Bl erbeten.

Möbl. **Zimmer**
zu mieten gesucht. Off. unt. R. an die Geschäftsstelle dies. Blts.

Möbl. Zimmer
von jungem soliden Herrn für sogleich gesucht. Beste Bezahlung. Gefl. Off. unt. N. N. 31 an die Exp. d. Bl.

Aelterer Herr sucht in gut bürgerlichem Hause baldigst **möbliertes Zimmer.**
Wäsche wird gestellt. Offert. unt. A. Fr. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Sorgenfreier Lebensabend!
wird alleinstehender Witwe geboten, wenn sie an ein Ehepaar
Stube und Küche
abgibt. Die Witwe erhält vollständig freie Verpflegung. Außerdem werden sämtliche Kosten, welche für Miete, Licht usw. entstehen, übernommen. Offerten unter E. B. 3032 an die Filiale ds. Blattes Gotthardtstr. 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231108-16/fragment/page=0004